

Fragiles Selbstbild

Der „Digitale Tag der Bundeswehr“

von Mario Pfeifer

Am 16. Juni 2020 fand der „Digitale Tag der Bundeswehr“ (DTdB) statt. Beim DTdB zeigt sich, wie eine kollektive Identifikation mit der Nation konstruiert wird, um neue Rekrut*innen für den Dienst bei der Bundeswehr anzuwerben und die Truppe als Beschützerin des Kollektivs in der Gesellschaft zu verankern. Zudem lässt sich beim DTdB beobachten, wie die Selbstdarstellung der eigenen geopolitischen Rolle als passiv und stabilisierend verfestigt wird und das Problem des Rechtsextremismus in den eigenen Reihen nur oberflächlich angegangen wird.

Vom Jahrmakkt-Event zum Social-Media-Erlebnis

Der „Tag der Bundeswehr“ (TdB) findet seit 2015 im Rahmen der „Attraktivitätskampagne“ der Bundeswehr jährlich als bundesweites Event statt. Neben der Zurschaustellung von Panzern, Kampffjets und anderem militärischem Gerät inszeniert sich die Bundeswehr mit Vorführungen und einem breiten Rahmenprogramm für Jung und Alt an Standorten in ganz Deutschland. 2016 stand der TdB in der Kritik, weil Kleinkinder ausgestellte Schusswaffen in die Hände bekamen.¹ Dieses Jahr fand der TdB am 13. Juni 2020 aufgrund der Corona-Pandemie als zweistündiger YouTube-Livestream unter dem Motto „Wir sind da“ statt. Mit dem Livestream auf YouTube und der gleichzeitigen interaktiven Nutzung von Instagram setzt die Bundeswehr ihre Strategie fort, mithilfe von Social Media und popkulturellen Elementen ein junges Zielpublikum zu erreichen. Das Event dient einerseits dazu, neue Rekrut*innen anzuwerben. So werden beim DTdB immer wieder Aspekte zur Karriere bei der Bundeswehr erläutert. Andererseits soll die Verankerung der Bundeswehr in der Bevölkerung gestärkt werden, der moderierende Hauptmann David Zeidler beschreibt ihn als „Tag, an dem wir uns mit unserer Truppe verbunden fühlen“². Zu den Beiträgen gehören Vorführungen der Panzergrenadiere und der Luftwaffe, die Vorstellung von mili-

tärischem Gerät, Interviews mit der Wehrbeauftragten und der Verteidigungsministerin sowie der Umgang mit der Corona-Pandemie und die Unterstützung ziviler Institutionen. Neben Zeidler moderiert im Studio auf dem Paradeplatz des Bundesverteidigungsministeriums auch der Social-Media-Experte „Dan“ Goihl, welcher für die Interaktion mit den Zuschauer*innen in den sozialen Medien verantwortlich ist.

Der Dienst an einer konstruierten Gemeinschaft

Beim DTdB wird die Konstruktion einer kollektiven Identifikation auf Basis der Deutschen Nation ersichtlich. Es wird eine „Imagined Community“ konstruiert, also als eine Gemeinschaft, die sich durch die gegenseitige Identifikation miteinander definiert und außer der (mehrheitlich) gesprochenen Sprache kaum Gemeinsamkeiten als den Bezug zueinander aufweist. Gerahmt wird der DTdB immer wieder mit Beiträgen, in denen die Opferbereitschaft der Soldat*innen für das übergeordnete „Wir“ angesprochen wird. Es wird das Gelöbnis der Soldat*innen erwähnt, „der Bundesrepublik treu zu dienen und Recht und Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“. Die Konstruktion der kollektiven Identifikation beim DTdB dient einerseits wie erwähnt der Anwerbung neuer Rekrut*innen. Wer sich selbst stark mit der übergeordneten Gemeinschaft identifiziert und aus patriotischen Gründen dieser Gemeinschaft dienen will, wird für diesen Dienst bei der Bundeswehr mit Ehre, Stolz und Anerkennung belohnt. Ehre, Stolz und die Dankbarkeit der Repräsentant*innen der Gemeinschaft für den Dienst werden beim DTdB immer wieder betont. Andererseits legitimiert der kollektive Bezugsrahmen die Bundeswehr und sorgt für Rückhalt in der Bevölkerung. Die Bundeswehr dient nach eigener Darstellung der Gemeinschaft und schützt sie vor Gefahren. Beim DTdB werden als Gefahren bspw. die Corona-Pandemie genannt, bei deren Bewältigung die Bundeswehr

mithilft, oder der internationale Terror, der bei einer Übung der Luftwaffe angedeutet wird, in deren Szenario ein Privatjet den Funkkontakt verloren hat und von zwei Kampffjets abgefangen wird. Eine Anspielung auf den 11. September 2001, die die Legitimation der Bundeswehr mit Emotionen füllt. „Unsere Soldaten“, die für „unsere Sicherheit“ sorgen und der TdB als „Tag, an dem wir uns mit unserer Truppe verbunden fühlen“. Immer wieder wird das Gemeinschaftsgefühl beim DTdB aufgebaut. Doch wie genau sich das „Wir“ definiert, wer dazu gehört und wer nicht, bleibt offen. Eine Frage, die beim Thema Rechtsextremismus in der Bundeswehr entscheidend ist.

Die Bundeswehr als passive Beschützerin von Sicherheit und Stabilität

Die Darstellung der Rolle der Bundeswehr beim DTdB beruht auf Passivität und Stabilität. Sie wird dargestellt, als würde sie nur auf äußere Ereignisse reagieren, ohne selber proaktiv tätig zu werden. Aufrüstung wird als „Schritthalten“ mit den Herausforderungen moderner Krisen bezeichnet, Soldat*innen „begegnen“ in Auslandseinsätzen Krieg und Gewalt. Neben der reaktiven, passiven Rolle der Bundeswehr werden auch die Motive Sicherheit und Stabilität genutzt. Moderne Kanonen werden als „Schutzsysteme“ bezeichnet, der Einsatzbereich einer neuen Fregatte mit „Stabilisierungseinsätze“ umschrieben. Eine „Stabilisierungsfregatte“, die laut Bundeswehr dabei hilft, „Konflikte zu vermeiden“.³ Bei einer Live-Schaltung zu zwei Soldat*innen nach Mali wird die Selbstdarstellung der eigenen geopolitischen Rolle erneut deutlich. Auf die Frage nach ihrem Auftrag in Mali antworten sie: „Unser Auftrag ist vor allem die Präsenz im Raum. Hier sind wir regelmäßig auf den Straßen und abseits davon unterwegs mit unseren geschützten Fahrzeugen

(...) um hier im Raum die Stabilisation voran zu treiben und das Lagebild zu verdichten“. Es wird das Bild vermittelt, dass die Bundeswehr durch ihre bloße Präsenz stabilisierend wirkt. In einem Umfeld, das ohne sie instabil wäre. Konkretere Beschreibungen des Auftrags in Mali werden nicht geliefert. Nachdem Moderator Zeidler schon viele Anspielungen auf die Wüste als Einsatzumgebung und das dortige Klima gemacht hat, fragt er, was die Soldat*innen im Einsatz am meisten vermissen. Als Antwort wird die heimische Natur genannt: die Wälder, das Wasser und die klare, frische Luft. Die Verbindung der Heimat mit der Natur ruft die Assoziation einer ruhigen, friedlichen, ursprünglichen Umgebung hervor. Im Gegensatz dazu steht die einzige Assoziation, die im Beitrag mit Mali verknüpft wird: die leere Wüste mit heißer, drückender Luft, ohne schattenspendende Bäume oder frisches Wasser. Eine unruhige, gefährliche Umgebung, die gut in das zuvor gezeichnete Bild der Instabilität und der „hohen Bedrohungslage“ passt.

Rechtsextremismus: Oberflächliche Distanzierung

Seit längerem steht die Bundeswehr wegen Fällen von Rechtsextremismus und Verstrickungen in rechts-extreme Netzwerke in der Kritik.⁴ Das Thema wird auch beim DTdB thematisiert, nimmt bei über zwei Stunden Gesamtlänge aber insgesamt nur ca. eine Minute ein. Die Wehrbeauftragte Eva Högl umgeht in einem Interview die Benennung des Problems ganz und umschreibt den Grund für ihren kommenden Besuch beim KSK in Calw mit dem „aktuellen Anlass“.

Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer begegnet dem Thema mit dem Statement „Extremismus, insbesondere Rechtsextremismus haben in der Bundeswehr keinen Platz“. Sie bezieht sich auf den Schwur der Soldat*innen, die Freiheit des deutschen Volkes notfalls auch mit ihrem Leben zu verteidigen und beteuert, dass sich die Mehrheit der Soldat*innen an den Schwur hält und „wir“ es ihnen schuldig seien, die „wenigen anderen, die anders unterwegs sind“, auszugrenzen. Rechtsextremismus in der Truppe bedeutet in dieser Darstellung primär eine Gefahr für das Ansehen der Bundeswehr in der Gesellschaft. Die Gefahr für potentielle Opfer rechter Gewalt bleibt außen vor. In Bezug auf die zuvor angesprochene kollektive Identifikation mit der Nation stellt Rechtsextremismus in den eigenen Reihen eine Störung des Verhältnisses zwischen Bundeswehr und dem „Wir“ dar, bei der sich scheinbar Soldat*innen gegen das „Wir“ wenden, anstatt ihm zu dienen. Die Glaubwürdigkeit der Rolle der Bundeswehr als Dienerin der Gemeinschaft, und somit ihre gesellschaftliche Legitimation, nimmt ab. Die Störung scheint behoben, sobald die „wenigen rechtsextremen

Im kommenden Jahr soll der „Tag der Bundeswehr“ wieder statt im Internet wieder auf festem Boden stattfinden – und zwar am Samstag, den 12. Juni 2021. An insgesamt 16 Standorten will sich die Truppe zelebrieren (München, Stetten am Kalten Markt, Dornstadt, Neuburg, Zweibrücken, Idar-Oberstein, Leipzig, Warendorf, Storkow, Berlin, Brandenburg, Munster, Neubrandenburg, Wilhelmshaven, Hohn, Eckernförde). Auf der [Bundeswehr-Homepage](#) heißt es dazu: „Nach dem corona-bedingten digitalen Tag der Bundeswehr in diesem Jahr soll die Bundeswehr beim TdBw21 wieder vor Ort erlebbar sein.“ Die Bundeswehr ist also früh dran mit ihren Planungen – die Friedensbewegung aber auch: Proteste sind bereits in Vorbereitung!

Ausnahmen“ aus der Bundeswehr entfernt werden. Es muss für Rechtsextremist*innen jedoch kein Widerspruch sein, „die Freiheit des deutschen Volkes“ zu verteidigen, einen patriotischen Dienst am „Vaterland“ zu leisten und gleichzeitig Menschen zu bekämpfen, die ihrer Vorstellung vom „Wir“ bzw. dem deutschen Volk nicht entsprechen. Hier zeigt sich die Problematik der diffusen kollektiven Identifikation: Bestehen unterschiedliche Vorstellungen darüber, wer dazu gehört (bzw. noch wichtiger: wer nicht), kommt es auch zu unterschiedlichen Interpretationen, wie das „Wir“ verteidigt werden muss. Wie oberflächlich die Absage an Rechtsextremismus beim DTdB ist und wie viel Platz für rechtsextremes Gedankengut doch in der Bundeswehr zu sein scheint, zeigt u.a. der Fall Marcel Bohnert. Bohnert moderierte beim DTdB einige Vorführungen der Panzergrenadiere. Er war damals noch Leiter der Social-Media Abteilung der Bundeswehr. Einen Monat nach Ausstrahlung des DTdB wurden Verstrickungen von Bohnert in die rechtsradikale Szene bekannt. Auf Instagram sympathisierte er mit einem Nutzer, der der Identitären Bewegung nahesteht. Ihm gefielen Beiträge mit der einschlägigen Parole „Defend Europe“ oder mit Fotos von Büchern des rechtsextremen Antaios Verlags.⁵ Doch nicht nur auf Instagram unterhielt Bohnert Kontakte ins rechtskonservative bis rechtsextreme Milieu. 2015 präsentierte er sein Buch „Der einsame Kämpfer“ bei der völkischen Rechtsaußen-Burschenschaft „Cimbria München“. Im Jahr zuvor referierte Bohnert bei einer Tagung des „Studienzentrums Weikersheim“, einem einschlägigen Zentrum der Neuen Rechten.⁶ 2013 publizierte Bohnert einen Artikel im Sammelband zum „Soldatentum“, der von Felix Springer, Martin Böcker und Larsen Kempf herausgegeben wurde. Alle drei studierten an der Bundeswehr Univer-



Quelle: Eigene Montage/Wikipedia.

sität Neubiberg bei München und waren dort Redakteure beim Uni-Blatt „Campus“. Schon 2011 standen sie in der Kritik, weil sie unter Böcker als Chefredakteur das Blatt als Plattform für neurechte Inhalte nutzten.⁷ Böcker und Springer schrieben auch für das neurechte Magazin „Sezession“, Kempf u.a. für die „Blaue Narzisse“ und die „Junge Freiheit“. Springer trat später öffentlich für die Identitäre Bewegung auf. 2017 ermittelte der MAD wegen Kontakten zur Identitären Bewegung gegen vier Studenten und Absolventen aus Neubiberg, es gab den Verdacht auf ein rechtsextremes Netzwerk an der Uni.⁸ Auch Maximilian T., ein Komplize des wegen Terrorverdachts angeklagten Franco A., studierte in Neubiberg zwei Jahre lang gemeinsam mit Felix Springer.⁹ Neben den diversen Berührungspunkten zu Rechtsaußen-Akteuren widerspricht Marcel Bohnert auch der Aussage, die Truppe stehe „in der Mitte der Gesellschaft“, wie sie etwa Kramp-Karrenbauer beim DTdB betont. Bei einer Diskussionsrunde in Hamburg sagte er, eine Armee, die in einer pazifistisch orientierten Gesellschaft den demokratischen Staat repräsentiere, könne nicht kämpfen. Deshalb könne auch die Bundeswehr „nicht ganz in der Mitte der Gesellschaft stehen“.⁶ Das vermehrte Auftreten rechtsextremer Netzwerke in der Bundeswehr und Marcel Bohnerts Kontakte in das rechte Milieu zeigen: Das beim DTdB gezeichnete Bild der Bundeswehr als Dienerin und Beschützerin der freien Gesellschaft ist äußerst fragil. Es zerbricht an der Frage, wer zu dieser Gesellschaft dazugehört und wer nicht.

Anmerkungen

- 1 Andres, J. 2019: Keinen Tag der Bundeswehr – Gegen die Normalisierung des Militärs. IMI-Standpunkt 2019/021
- 2 Bundeswehr Exclusive: Digitaler Tag der Bundeswehr | LIVE vom 13. Juni 2020. YouTube 13.06.2020. youtube.com
- 3 Bundeswehr 2020: Indienstellung der Fregatte „Nordrhein-Westphalen“. bundeswehr.de
- 4 Heyer, L. 2019: Der Hannibal-Komplex. Ein militantes, rechtes Netzwerk in Bundeswehr, Geheimdiensten, Polizei, Justiz und Parlamenten. IMI-Studie Nr. 4b/2019.
- 5 Kampling, K. & Walter, C. 24.07.20: Bundeswehr: Social-Media-Leiter sympathisiert mit Rechtsradikalem. daserste.ndr.de
- 6 Kampling, K., & Walter, C. 24.07.20: Bundeswehr: Oberstleutnant Marcel Bohnert hielt Vorträge in rechten Zirkeln. daserste.ndr.de
- 7 Mühleisen, S. 30.09.2011: Studenten halten umstrittenen Chefredakteur im Amt. sueddeutsche.de
- 8 Bernstein, M. & Schmidt, T. 18.05.2017: Hinweise auf rechtes Netzwerk an Bundeswehr-Uni. sueddeutsche.de
- 9 Bernstein, M. & Frehse, L. 19.05.2017: Rechte Umtriebe bei der Bundeswehr: Typisch, oder nicht?